

Die Arbeit geht nicht aus

Über zu wenig Arbeit kann sich der Verein Tschernobyl-Kinder auch nach zwölf Jahren seines Bestehens nicht beklagen. Die durch den Kernkraftwerkunfall vom 26. April 1986 zu trauriger Berühmtheit gelangte Gegend in der Ukraine hofft noch immer auf eine nachhaltige, wirtschaftliche Erholung.

von Heinz Heuberger

Sargans. – Die äusseren Bedingungen, wie auch die Wahl des Tagungsortes mögen das eine oder andere der über 100 Mitglieder des Vereins davon abgehalten haben, der Einladung zur Generalversammlung zu folgen. So blieb man im gut geheizten Essraum des Schlosses Sargans im intimen Familienrahmen unter sich. Der Präsident der ersten Stunde, Dani Oberer, begrüßte seine Getreuen sowohl auf Deutsch wie auch mit einigen Brocken auf Russisch. Die Liste der Entschuldigungen war fast grösser als die Zahl der Anwesenden. Für Vereinsnostalgiker war es vermutlich ein Aha-Erlebnis, dass das Protokoll der letzten Generalversammlung noch verlesen wurde.

Der Wünsche sind viele, das Geld setzt jedoch Grenzen

In seinem in fünf Teile gegliederten Jahresbericht konnte Oberer von vielen, erfreulichen Begebenheiten des abgelaufenen Vereinsjahres berichten. Diese betrafen das Kinderlager im Haus Margess in Flums-Kleinberg (der «Sarganserländer» berichtete darüber) wie auch die vor Ort in der Umgebung

des in der Ukraine gelegenen Lughini verwirklichten Projekte und Direktthilen. Hier verfällt der Verein nicht in den Fehler, einfach nur Geld dorthin zu senden. Vielmehr reist stets ein Vorstandsmitglied vor Ort und prüft mit den dort lebenden Vertrauensleuten die einzelnen Projekte. Dabei werden die Einheimischen zur Mithilfe verpflichtet und Geld wird je nach Bau-



Der Präsident: Dani Oberer ist die Seele des Vereins.
Bild Heinz Heuberger

fortschritt ausbezahlt. Damit hat man Gewähr, dass dieses nicht in dunklen Kanälen versickert. Da der Schwerpunkt der Tätigkeiten des Vereinsjahres im Bereich von Fenster-Neuan-schaffungen oder Sanierungen lag, bezeichnete Oberer das Vereinsjahr auch als «Fensterjahr». Doch neben baulichen Projekten finanzierte der Verein Tschernobyl-Kinder auch die Anschaffung von Computern für eine Schule oder rüstete die Erstklässler des Schuljahres 2015/2016 mit allem notwendigen Schulmaterial aus.

In den Bereich der gesundheitlichen Prävention ging die Finanzierung eines zeitlich limitierten Ferienlagers für zehn Jugendliche und deren Betreuer am Schwarzen Meer. Die Jugendlichen litten unter Lungen- und Atembeschwerden. Nach ihrer Rückkehr konnte von ärztlicher Seite eine signifikante Verbesserung der Situation festgestellt werden. Auch bald 30 Jahre nach dem folgenschweren Reaktorunfall scheint die Zeit in Tschernobyl und dessen Umgebung stillgestanden zu sein. Oberer zeigt sich jedesmal nach einem Besuch erschüttert über die nach wie vor herrschende bittere Armut. Die dem Verein jährlich zur Verfügung stehenden Mittel setzen vie-

len berechtigten Wünschen seitens Bevölkerung oder Behörden Grenzen.

Grosszügige Spender

Auf der Einnahmenseite kann sich der Verein auf zwei unterschiedlich grosse Standbeine abstützen. Die Mitglieder bezahlen pro Jahr einen Jahresbeitrag von 100 Franken, sodass von dieser Seite etwas über 10 000 Franken in die Kasse gespült werden. Doch ohne die vielen grossen und kleinen Spender würde der Verein rasch an Grenzen stossen. Rund 70 000 Franken wurden gespendet. Oberer hob stellvertretend eine Spende aus einem Skateathon des HC Baracuda, Chur hervor. Etwas über 12 000 Franken konnte der im sportlichen Gebiet tätige Verein an den Verein Tschernobyl-Kinder überweisen. Der Vorstand des Vereins arbeitet gewissermassen für Gottes Lohn, sodass praktisch jeder gespendete Franken in Hilfsprojekte gesteckt werden kann. Der uneigennützigste Einsatz für die Bevölkerung im Gebiet um Tschernobyl muss beglückend sein. Sowohl im fünfköpfigen Vorstand wie auch bei den beiden Revisoren verspürte niemand Rücktrittsgelüste. Mit Applaus wurden sie ein weiteres Jahr in ihren Ämtern bestätigt.